

Zeitschrift: Ziegelei-Museum

Herausgeber: Ziegelei-Museum

Band: 30 (2013)

Artikel: Eine grosse Idee wird aus der Not geboren

Autor: Perner, Urs

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-843956>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine grosse Idee wird aus der Not geboren

Urs Perner

Die Stiftungsziele

Die Stiftung bezweckt die Erhaltung der Ziegelhütte Meienberg in Cham, die Erhaltung des zugehörigen Biotops und die Förderung eines Ziegelei-museums, sowie alle damit zusammenhängenden Tätigkeiten, insbesondere auch auf dem Gebiete der Tonverarbeitung.

Mit diesem prägnanten Satz hatten die Gründer der Stiftung Ziegelei Museum Cham ihre Pläne und Ziele im Zweckartikel der Stiftungsurkunde am 14. April 1982 formuliert. Dass es über dreissig Jahre intensiver Anstrengungen bedürfen würde, um diese Pläne zu verwirklichen, das konnten sie damals nicht wissen. Sehr genau hingegen wussten sie, was der Gründung der Stiftung vorausgegangen und wie es überhaupt dazu gekommen war. Die Gründung der Stiftung war im Grunde nichts anderes als das Ergebnis einer Rettungsaktion in allerhöchster Not und in allerletzter Stunde.

Das Areal der Ziegelhütte Cham im Herrenwald war gestaltet und geprägt worden durch das Wirken der Zieglerfamilie Lörch, die dort bis in die Dreissigerjahre des letzten Jahrhunderts ihr Handwerk betrieb. Weil der Ziegler erkrankte, musste 1933 der Betrieb aufgegeben werden; die Lehmgrube verlandete nach und nach, und die Ziegelhütte, wo während Jahrzehnten die Ziegel geschlagen und im Kammerofen gebrannt worden waren, verlotterte vor sich hin. Als im Jahre 1975 das ganze Vorgelände von der Sinserstrasse her in Richtung Ziegelhütte etappenweise als Deponie für den Aushub des Autobahnbaus benutzt wurde, schien auch das Schicksal der Ziegelhütte besiegelt. Die Zuschüttung des Biotops und der Abbruch der Ziegelhütte standen unmittelbar bevor.

Ein Glückssfall kommt selten allein!

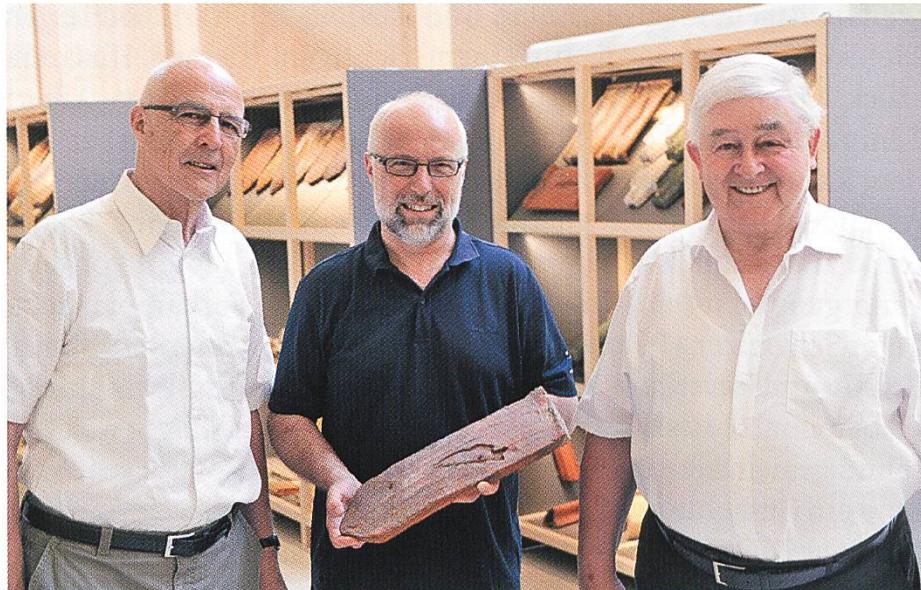
So könnte man die Entstehungsgeschichte des Ziegelei-Museums in Abänderung eines oft gehörten Sprichwortes auch umschreiben. Es bedurfte tatsächlich einer ganzen Kette von Glückssfällen, damit heute, im Jahre 2013, die grosse Vision Wirklichkeit werden konnte. Alle diese Glückssfälle haben Namen: die Namen von

weitsichtigen, idealgesinnten und darüber hinaus tatkräftigen Menschen. Es begann mit einem richtigen, kleinen Husarenstück. Es gelang dem Naturschutzbund mit Leuten um Albert Zemp aus Zug und Josef Stähli aus Cham in Zusammenarbeit mit dem Kantonalen Denkmalpfleger Dr. Josef Grünenfelder, den anrollenden Baumaschinen und Lastwagenkolonnen ins Räderwerk zu greifen und die Ziegelhütte und das Biotop vor dem Untergang zu retten. Unterstützung fanden die Vorkämpfer auch beim Schweizer Heimatschutz in den Personen von Rose-Claire Schüle und Xaver Jans. Die Gemeinde Cham ihrerseits nahm das Flachmoor schliesslich in das Inventar der gemeindlichen Naturschutzgebiete als «unbedingt schützenswertes Biotop» auf, während ein Gutachten der Denkmalpflege feststellte, dass es sich bei der Ziegelhütte «um ein ausserordentliches, technisches Denkmal von überregionaler Bedeutung handelt». Nachdem der Naturschutzbund das Biotop und die Ziegelhütte käuflich erworben hatte, wurden die Aufräum- und Ausbesserungsarbeiten an der Hütte und die Rettungsmassnahmen für das Biotop in Fronarbeit an die Hand genommen. Inzwischen waren auch Leute aus der Zieglerbranche, angeführt von Ernst Schumacher von der Ziegelei Körbligen in Gisikon, zum Pioniertrupp gestossen. Bald schon zeigte es sich, dass neben dem eigentlichen Gebäude auch wertvolle Produkte des Zieglerhandwerks wie seltene oder kunstvoll verzierte Ziegel, Bodenplatten usw. erhaltenswert und vor dem Verlust zu retten waren. Darum war es naheliegend, dass neben dem Erhalt der Ziegelhütte ein Museumsbetrieb ins Auge gefasst wurde, von dem man lange Zeit glaubte, ihn in der Ziegelhütte einrichten zu können. Um diese Pläne in die Tat umzusetzen, wurde dann eben die Stiftung Ziegelei-Museum Cham gegründet. Aus diesem Zusammenhang wird deutlich, dass sich die Ziele der Stiftung nicht zum vornherein fix und fertig präsentierten, sondern das Ergebnis einer sich aus Notwendigkeiten ergebenden Entwicklung waren.

Neben unzähligen Stunden Fronarbeit waren selbstverständlich auch grosse finanzielle Mittel zur Bewältigung der fortwährend neuen Anforderungen erforderlich. Und gerade in dieser Hinsicht schüttete die Glücksgöttin ein ganzes Füllhorn über der Stiftung aus. Mit Hanspeter Thommen von der Generalunternehmung Alfred Müller AG und mit Alfred Müller höchst persönlich stiessen zwei Persönlichkeiten zu den Pionieren, die für den Fortbestand der Stiftung bestimmend waren. Neben all den vielen Spendern, Gönnerinnen und Donatoren, die in diesem Zusammenhang keinesfalls vergessen sein sollen, war es seit der Gründung der Stiftung

Abb. 1

Cham, Ziegelei-Museum im Juli 2013: Stiftungspräsident Urs Perner, Museumsleiter Jürg Goll, Ehrenmitglied des Stiftungsrates Alfred Müller.



bis heute immer wieder die Firma Alfred Müller AG, die mit ausserordentlich grosszügiger Unterstützung die Entwicklung der Stiftung zu dem, was sie heute ist, ermöglichte. Beim Rohbaufest des neuen Museums im Sommer 2012 sagte es Alfred Müller folgendermassen: «Vor 30 Jahren habe ich mich am Aufbau der Stiftung mit einigen Zehntausend Franken beteiligt. Kurze Zeit später war wieder Hilfe nötig. Nach dem Motto: *Wer A sagt, muss auch B sagen*, kam ich wieder zum Zug. Heute habe ich bald das ganze Alphabet durchgeblättert.»

Und dann gibt es da noch einen weiteren grossen Glücksfall. Bereits ein Jahr nach der Gründung der Stiftung tauchte der junge Archäologiestudent Jürg Goll auf, der im Zusammenhang mit seiner Doktorarbeit die Ausgrabungen beim Kloster St. Urban leitete, dort auf interessante Backsteine und Ziegel stiess und darum auf der Suche nach Literatur und Material für seine Forschung war. So wurde er auf die Stiftung Ziegelei-Museum aufmerksam. Hans-Peter Thommen packte die Gelegenheit beim Schopf und holte Goll ins Team. Seit 1992 ist Jürg Goll, in seiner Haupttätigkeit Forschungsleiter im Weltkulturerbe Kloster Müstair im Bündnerland, als Thommens Nachfolger auch der verantwortliche Geschäftsleiter unserer Stiftung. Jürg Goll hat mit seinen Ideen, mit grosser Kompetenz und unermüdlichem Einsatz, aber auch mit viel Geschick die Entwicklung der Stiftung geprägt. Wenn man mit Fug und Recht Fredi Müller in finanzieller Hinsicht als den Vater des neuen Museums bezeichnen kann, so gilt Ähnliches mit Bezug auf die konzeptionelle Entwicklung für Jürg Goll.

Vom Werkplatz zur Museumslandschaft

Die ursprüngliche Idee, das Museum in der Ziegelhütte einzurichten, wurde aufgegeben, nachdem man eingesehen hatte, dass ohne Zerstörung des Hüttencharakters keine befriedigende Lösung möglich war. Also begann die Suche nach einem geeigneten Standort für ein Kleinmuseum. Vorerst wurden die Exponate, die beständig wachsende Fachbibliothek und auch die Arbeitsplätze der wissenschaftlichen Mitarbeiter in zwei Gewerberäumen im Industriequartier Cham untergebracht. Die örtlich weit auseinander liegenden Standorte von Museumsgut und Ziegelhütte, wo die Aktivitäten wie Ziegelschlagen und andere Lehmarbeiten stattfanden, konnte auf die Dauer nicht befriedigen. Schliesslich setzte sich die Erkenntnis durch, dass man der Museumsidee in idealster Weise gerecht werden konnte, wenn man sämtliche landschaftlichen und baulichen Elemente, wie sie die Zieglerfamilie gestaltet und aufgebaut hatte, ins Museumsareal einbezog; d.h. das alte Erscheinungsbild des ganzen Areals wiederherstellte. Anstelle der 1982 abgebrannten Scheune musste ein Neubau errichtet werden, der in seinem Aussehen an die ehemalige Scheune erinnern sollte und das neue Kleinmuseum beherbergen konnte. Das Wohnhaus der Zieglerfamilie als weiteres Element musste erworben, unter Heimatschutz gestellt und restauriert werden. Durch geeignete Massnahmen waren auch die landschaftlichen Elemente, Waldränder usw. zu pflegen und aufzuwerten. Die Verwirklichung dieser kühnen Idee stellte die Stiftung vor riesige Anforderungen. Diese waren nur zu bewältigen dank grossartiger Unterstützung durch gemeindliche und kantonale Amtsstellen; namentlich durch die Baudirektion mit Baudirektor Heinz Tännler, dem Kantonalen Denkmalpfleger Dr. Georg Frey und Frau Regierungsrätin Manuela Weichelt. Dr. Stefan Hochuli, Leiter des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, leistete seinerseits wertvolle Koordinations- und Vermittlungsdienste.

Der allergrösste Stolperstein war und ist – wie könnte es anders sein – die Beschaffung der Finanzen. Wie bereits erwähnt, leistete Alfred Müller mit seinem grossherzigen Engagement den Löwenanteil zur Finanzierung des Bauvorhabens. Mit den Beiträgen vom Kanton, den Gemeinden Cham, Baar und Hünenberg, sowie der Göhnerstiftung und vielen anderen Sponsoren und Donatoren konnte schliesslich auch diese Hürde genommen werden. Während diese Zeilen geschrieben werden, sind die eigentlichen Baukosten zwar finanziell gesichert, die Stiftung ist jedoch für die Bereiche Präsentation und Startup noch in erheblichem Mass auf Hilfe angewiesen.

Ein Kleinod mit grossem Mehrwert für die ganze Region

In einer idyllischen Waldlichtung konnte ein in unserem Land und weit darüber hinaus einmaliges Denkmal einer der ältesten handwerklichen Tätigkeiten für die Nachwelt erhalten, begehbar und erlebbar gemacht werden. «Der Einsatz hat sich gelohnt», so Jürg Goll, «weil Lehm und Ton wichtige, interessante Baumaterialien sind. An einer Ziegelreihe liesse sich die ganze Kulturschichte erzählen und spiegeln. Unsere Sammlung wird diesem Anspruch zunehmend gerecht.»

Für die Stiftung Ziegelei-Museum Cham kann die Einweihung des neuen Museums nicht Anlass sein, auf den Lorbeeren auszuruhen. Es gilt, die Forschungs- und Publikationstätigkeit weiterzuführen und daneben mit wechselnden Ausstellungen und vielfältigen Aktivitäten und Angeboten einen interessanten Museumsbetrieb so einzurichten und zu unterhalten, dass wir auch langfristig finanziell möglichst auf eigenen Füßen stehen. Wir hoffen, dass die entstandene Museumslandschaft zu einem Identifikationspunkt für die Bevölkerung der ganzen Region werden wird.

Abbildungsnachweise

Abb. 1: Peter Frommenwiler, Hünenberg.

Abb. 2: Pressefoto

Kurzbiographie

Urs Perner studierte Sekundarlehrer (phil. I) an der Universität Freiburg. Von 1960 bis 2002 wirkte er als Sekundarlehrer in Baar. Während 12 Jahren war er Mitglied des Kantonsrates des Kantons Zug, von 1986–2002 Mitglied des Gemeinderates Baar, von 1996–2002 Gemeindepräsident von Baar.

Seit 2003 ist Urs Perner Präsident der Stiftung Ziegeleimuseum Cham und schaffte in dieser Phase den Durchbruch auf allen politischen und wirtschaftlichen Ebenen im Hinblick auf die Realisierung des Ziegelei-Museums.

Urs Perner, Dorfstrasse 22, 6319 Allenwinden

